

Zeitung der  
Musikschule Herford

## Notenblatt

Neue Westfälische

Was sonst noch los ist  
in der Musikschule

Einige Programmpunkte der nächsten Monate

■ Herford. Auf eine Reihe von Veranstaltungen weist die Musikschule hin:

◆ Am Dienstag, 16. Dezember, findet ab 18 Uhr das Weihnachtskonzert in der Christuskirche, Glatzer Straße 5d, statt. Solisten und Ensembles der Musikschule sind dabei – mit traditionellen Bearbeitungen von Weihnachtsliedern, Werken von Johann Sebastian Bach, Antonio Vivaldi und Stücken zeitgenössischer Komponisten.

◆ Nach fast drei Jahren Pause wird es am Samstag, 31. Januar, ab 17 Uhr, wieder ein Konzert von Lehrern und Schülern. In gemischten Besetzungen führen sie anspruchsvolle Werke der Musikliteratur aus Barock, Klassik und Pop- und Jazzmusik auf.

◆ Anfang Februar beginnen drei Schnupperkurse in der Musikschule: Vier Termine sind für Trompete und Posaune ab Montag, 2. Februar, ab 18 Uhr

vorgesehen. In diesem Workshop geht es um die Tonerzeugung, das richtige Anblasen und die Atemtechnik.

Ebenfalls mit vier Terminen startet am Samstag, 7. Februar, 11 Uhr, „Sing, Sing, Sing...“, ein Gospel-Pop-Chor-Workshop. Der Kurs geht auf Chor-Klangentdeckungsreise – mit Rhythmus- und Atemübungen, kleinen Improvisationen und Tipps zur Stimmbildung. Er eignet sich für Anfänger und Fortgeschrittene.

Ebenfalls ab Samstag 7. Februar, dann ab 14 Uhr, beginnt der vierteilige Kurs Pop-Gesang für Mädchen. Laut, leise, weich, rau: Die Mädchen lernen eine Reihe Techniken kennen, mit denen sie einen Song zum Klingen bringen. Übungen zur Stimmbildung, Tipps zu Phrasierung und Sound stehen auf dem Programm. Die Gruppe wird Songs mit Solo- und Background-Vocals erarbeitet.

Junge Stimmen  
in der Musikschule

Ein Mitglied des Jugendchors erzählt

■ Herford. Paulin Linke, eine junge Sängerin, berichtet hier von ihren Erfahrungen mit dem Jugendchor:

Jeden Freitagnachmittag treffen sich Jugendliche ab 11 Jahren in der Musikschule Herford. Unter der Leitung von Doris Benecke probt dann der Jugendchor. Das Repertoire ist eher klassisch, was nicht heißen soll dass wir Opern singen, sondern einfach, dass die Lieder nicht unbedingt bekannt oder modern sind.

Ich singe seit zwei Jahren im Jugendchor und mein persönliches Lieblingslied ist „Born to shop“, ein Weihnachtslied, das wir im letzten Jahr gesungen haben.

Zwei wichtige Auftritte im Jahr gilt es dann für den Jugendchor zu meistern:

Ab Anfang Januar studieren wir die Texte und Melodien für das Musical-Projekt ein. Zunächst kennen wir nur die Lieder, noch nicht die endgültige Handlung beziehungsweise die passende Geschichte zum späteren Musical. Das wird dann alljährlich zu Pfingsten im Jugendhof Vlotho in einem Probenworkshop intensiv geprobt. Dort geben wir den Songs zusammen mit dem Orchester den letzten Feinschliff. Außerdem

studieren wir mit Catrin Mawick und Christian Wehmeier schauspielerische Szenen ein, die wir dann bei den Aufführungen im Frühsommer auf der Bühne im Stadttheater Herford präsentieren.

Nach den Sommerferien ist im Jugendchor schon fast wieder Weihnachtszeit: Wir beginnen ausgewählte Weihnachtslieder zu proben, die wir in der Adventszeit beim Weihnachtskonzert der Musikschule in der Christuskirche präsentieren. Dieses Jahr studieren wir für dieses Konzert auch Szenen mit Catrin Mawick ein; sie werden die Umbaupausen zwischen den Auftritten überbrücken. Zum Weihnachtskonzert am 16. Dezember sind Sie alle herzlich eingeladen!

Neben der musikalischen Arbeit kommt natürlich auch der Spaß im Jugendchor nicht zu kurz. So wird besonders auf dem Workshop über Pfingsten in Vlotho, aber auch manchmal hinter der Bühne, nicht nur ganz viel gesungen, sondern auch oft ganz viel gelacht. Wer Lust hat im Jugendchor mitzusingen, kann sich in der Musikschule melden: Ab Januar können interessierte Mitsänger das Musical für das nächste Jahr mit einstudieren.



Tragende Stimmen: Der Jugendchor spielt jedes Jahr eine wichtige Rolle bei den Musicalprojekten der Musikschule. In diesem Jahr ging es in Schmittis Rache um fantastische Unterwasserwelten. FOTO: BITTNER

## Zart wie der Hauch eines Echos

Ein Instrument an der Grenze des Hörbaren / Das „Teufelshorn“ Saxophon wird 200 Jahre alt

■ Herford. Das Saxophon wird 200 Jahre alt. Seine Geburt hat es Antoine Joseph „Adolphe“ Sax zu verdanken. Er wurde am 6. November 1814 im belgischen Dinant geboren und schaute sich bei seinem Papa das Handwerk des Instrumentenbauers ab. Dabei baute er nicht nur, sondern experimentierte und erfand auch.

Schon mit zwölf Jahren konstruiert Sax eine neue B-Klarinette, auf der er auch selbst spielt. Er besucht das Konservatorium und verfeinert seine ersten Erfindungen immer wieder. Mit 18 spielt er bei den Brüsseler Philharmonikern.

Zugleich baut, forscht, konstruiert er und stellt schließlich 1846 seinen ersten Patentantrag für ein Bass-Saxophon. Es ist ein ganz neues, ausdrucksstarkes und oft mit der menschlichen Stimme vergleichbares Instrument, das er am Pariser Konservatorium vorstellt. Der Prototyp eines Instrumentes das er später stolz nach sich selbst benennt: das Saxophon.

Seltene und wertvolle Klangeigenschaften für das Orchester werden dem Saxophon nachgesagt: sanft und durchdringend in der Höhe, voll und markig in der Tiefe, höchst ausdrucksvoll in der Mittellage. Ein „eigenartiger Klang verwandt mit dem Violoncello, der Klarinette und dem Englischhorn, (...), ich kenne kein anderes Instrument, das diesen besonderen Klang besitzt, der an der Grenze des Hörbaren zu liegen scheint“, so beschreibt Hector Berlioz das Saxophon.

Sax selbst und sein Instrument sehen sich in den folgenden Jahren in Paris üblen Beschimpfungen, Hohn, Spott, Patent- und Urheberrechtsstreitigkeiten und Plagiatsvorwürfen ausgesetzt.

Adolphe Sax stirbt nach drei Konkursen verarmt und vereinsamt am 7. Februar 1894 in Paris, in der Stadt. Sein Name



Ein Traum in Gold: Auch optisch ist das Saxophon gut für weihnachtliche Musik geeignet, aber natürlich nicht nur dafür. FOTO: GÜNTER Z./PIXELO

aber wird in der Geschichte des Instrumentenbaus immer genannt werden.

Mehr als drei Jahrzehnte nach seinem Tod wird sein Traum erfüllt: Der Jazz, der in den 1920er und 30er Jahren seinen Siegeszug in den USA und Europa antritt, wird entscheidend vom Klang des Saxophons geprägt. Völlig ungeahnte neue Töne werden durch die „Hörner des Herrn Sax“ in die Musikwelt getragen. Sie pfeifen, knurren, kratzen, röcheln, fauchen und stöhnen.

Der US-amerikanische Tenorsaxophonist Coleman Hawkins („Hawk“), der mit seinem 1926 erschienen Solo über „The Stampede“, das Saxophon „revolutioniert“, gilt in Jazzkreisen als zweiter Erfinder des Saxophons. Trotzdem hat auch zu dieser Zeit das Saxophon viele Feinde: Die „Weimarer Republik“ verhöhnt das Instrument, später, 1933, verbieten es die Nationalsozialisten.

Ab Ende der 1950er Jahre bis in die heutigen Tage kann sich das Saxophon jedoch in allen Stilarten der Musikwelt durchsetzen. Es gilt als einziges wirklich neu erfundenes Instrument. Längst hat es sich im Jazz, Rock, Pop- und Blasmusik, in den Big Bands etabliert.

Heute ist das Saxophon hauptsächlich als Alt- und Tenorsaxophon, aber auch in anderen Stimmlagen vom hohen und kleinen Sopranino bis zum tiefen und riesigen Bass- oder sogar Kontrabass-Saxophon verbreitet. Namen berühmter Saxophonisten wie Charlie Parker, Lester Young, Ben Webster, Maceo Parker, Marcel Mule, Sigurd Raschèr und das von ihm gegründete berühmte Raschèr-Saxophone-Quartett, Jan Garbarek sind in aller Munde, aber auch die deutschen Saxophonisten wie der des legendären Max Greger und Klaus Doldinger, der kürzlich in Herford gastierte.

## Tatort Schützenhof

Junge Nachwuchsmusiker der Musikschulen, die Nordwestdeutsche Philharmonie und Klaus Doldinger im „Symphonic Project“

■ Herford. Der Oktober war wohl der einer der spannendsten Monate im musikalischen Leben von zwölf Musikschülern. Für das „Symphonic Project“ waren fortgeschrittene und an Jazz interessierte Jugendliche verschiedener Musikschulen in OWL gefragt worden, ob sie an einem Projekt mit dem Filmkomponisten und Saxophonisten Klaus Doldinger, seiner Band „Passport“ und der Nordwestdeutschen Philharmonie (NWD) mitwirken wollten.

Die Musikschüler – aus Bielefeld, Bad Salzuflen, Gütersloh, Minden und Verl – wurden vorab in einem Casting ausgewählt. Nach den Sommerferien trafen sie sich unter der Leitung von Tobias Richter zu sechs Proben. Auch die Brüder Elias (15 Jahre, Trompete) und Noah Hempen (13, Altsaxophon) aus Minden gehörten dazu. Beide haben schon Erfahrung in der Big Band der Musikschule Her-



„Driving License“: Die Nachwuchsband bei ihrem Konzert in der Bielefelder Oetkerhalle. FOTOS: NWD

ford sammeln können: „Das Projekt hat uns viel Spaß gemacht“, erzählen sie. „Wir haben sehr viel gelernt und sind zu einer tollen Band zusammengewachsen.“ Sicher auch ein Verdienst von Tobias Richter, einem professionellen, freundlichen und guten Lehrer und Bandleader. „Besonders die Konzerte vor mehreren hundert Zuhörern waren tolle Erlebnisse.“

Eine Zusammenarbeit zwischen Klaus Doldingers Band

„Passport“ und der NWD hatte es bereits 1967 gegeben, als Doldingers „Jazz Concertino“ unter der Leitung des damaligen NWD-Dirigenten Werner Andreas Albert uraufgeführt wurde.

„Die Idee, ein Symphonic Project auf die Bühnen zu bringen, ist vor zwei, drei Jahren in Gütersloh entstanden“, sagt Ernst Meihöfer, Geschäftsführer der städtischen Kultur gGmbH. Mit Unterstützung des Landes und der Sparkassen hätten sie das Projekt auf insge-

samt sieben Konzerte vervielfältigen können.

Am Freitag, 24. Oktober, spielten die jungen Musiker unter dem Bandnamen „Driving License“ eines der sieben Konzerte im Stadtpark-Schützenhof. Dabei kooperierte die Kultur gGmbH mit der Stadtmarketinggesellschaft Pro Herford. Den Nachwuchsmusikern wurde an diesem Tag eine besonders große Ehre zu Teil: Sie durften die Instrumente der Profimusiker nutzen.

Natürlich spielten sie Doldingers Titelmusik aus der Fernsehkrimi-Reihe „Tatort“. Johannes Strzyzewski, Leiter der Bielefelder Musik- und Kunstschule, hatte ihn für die Nachwuchsband ebenso arrangiert wie „Handmade“, „Yellow Dream“ und „Wild Freshness“.

Elias und Noah: „Klaus Doldinger haben wir das erste Mal bei der Hauptprobe vor dem ersten Konzert gesehen. Er hat zugehört. Das war für uns aufregend, wir wollten ja seine Erwartungen unbedingt erfüllen.“ Die aufregendsten Momente seien die Improvisationen vor dem großen Publikum gewesen: Davor hätten sie sich gegenseitig Mut gemacht.

Bei den Konzerten hatten die jungen Leute eine eigene Garderobe direkt neben Doldinger. „Am letzten Konzertabend durften wir ihn alle noch persönlich begrüßen, und jeder von uns erhielt ein Autogramm und eine CD.“